

Gottesdienst 16. Dezember 2018 3. Advent

Predigt zu Jes 40,1-11

«Horch, einer spricht: Rufe! Und er sagt: Was soll ich rufen?»

Ja, was soll ich rufen? Was soll ich rufen, wenn ich am Sonntag an der Kanzel stehe? So habe ich Gott gefragt.

Denn ich hatte keine Ahnung, was ich sagen sollte. Nicht, weil der Predigttext unverständlich oder nichtssagend wäre. Im Gegenteil! Ich war und bin überwältigt von Text (>> *evtl. blühende Rapsfelder*). Jesaja 40,1-11 ist ein Bibelwort, das zu seinem Hörer oder Leser spricht, ihn sofort mit hineinnimmt: «Tröstet, redet, horch, bahnt den Weg, rufe, erhebe deine Stimme mit Kraft, sag: seht, euer Gott!» Dieses Bibelwort ist wie ein Lied, das nicht nur *eine* Melodiestimme hat. Sondern er ist wie ein Lied, das *vieler verschiedener* Melodiestimmen hat, die doch ein grosses Ganzes ergeben.

Ja, und wie soll ich etwas von diesem vielstimmigen, überwältigenden Lied in Worte fassen!? Ja, mein Gott, was soll ich rufen?

So habe ich Gott gefragt. Und beim Lesen, beim Betrachten, beim Beten von Jesaja 40,1-11 traten zwei dieser «Melodiestimmen» besonders hervor. So möchte ich mit Euch/Ihnen heute besonders auf diese beiden Melodiestimmen lauschen. Sie möchten uns hineinnehmen in dieses vielstimmige, prophetische Lied, das uns von Gottes rettendem und erlösendem Handeln singt. Hören wir darum zuerst noch einmal den ganzen Abschnitt aus Jesaja 40,1-11:

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

2 Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist. Aus der Hand des HERRN musste sie nehmen das Doppelte für all ihre Sünden.

3 Die Stimme eines Rufers: In der Wüste bahnt den Weg des HERRN, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott!

4 Jedes Tal wird sich heben, und senken werden sich alle Berge und Hügel, und das Unebene wird flach, und was hügelig ist, wird zur Ebene.

5 Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und gemeinsam wird alles Fleisch es sehen. Der Mund des HERRN hat gesprochen!

6 Die Stimme spricht: Rufe! Und er sagt: Was soll ich rufen? Alles Fleisch ist Gras, und alles, was gut ist daran, ist wie die Blume auf dem Feld.

7 Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, wenn der Atem des HERRN darüberweht. Wahrlich, das Volk ist Gras!

8 Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, das Wort unseres Gottes aber besteht für immer.

9 Steig auf einen hohen Berg, du Freudenbotin Zion! Erhebe deine Stimme mit Kraft, du Freudenbotin Jerusalem! Erhebe sie, fürchte dich nicht! Sag den Städten Judas: Seht, euer Gott!

10 Sieh, Gott der HERR, er kommt als ein Starker, und sein Arm übt die Herrschaft aus für ihn. Sieh, sein Lohn ist bei ihm, und seine Belohnung zieht vor ihm her.

11 Wie ein Hirt weidet er seine Herde, die Lämmer sammelt er auf seinen Arm, und er trägt sie an seiner Brust, die Muttertiere leitet er.

Die Stimme eines Rufers in der Wüste bahnt dem Herrn den Weg, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott! (v. 3)

Jerusalem ist in Trauer. Beschämt und sozusagen nackt steht sie da vor aller Welt. Der Tempel, der das Herzstück dieser Stadt war, ist zerstört. Jerusalem fragt sich: Ist Gott noch mit mir?

Die ersten Hörer und Leser dieser Worte hatten das buchstäblich vor Augen: Jerusalem – oder was von ihr noch übrig geblieben war nach der Eroberung durch die Babylonier: eine halbzerstörte Stadt, schutzlos ohne Stadtmauern, und der einst so prächtige Tempel Salomos eine Ruine. Jerusalem – ein Grossteil ihrer Bewohner wurde nach Babylon verschleppt, und ihre Nachkommen leben noch dort im Exil. Und in diese Situation hinein sendet Gott einen Wegbereiter. Er kündigt dem Volk Israel an, dass sich Gott ihnen heilend, heilvoll zuwendet: Gott kehrt zurück nach Jerusalem – mit all Seiner Herrlichkeit! Und Gott kommt nicht allein: Das ins Exil verschleppte Volk führt er heim.

Gott bereitet Sein Kommen, seine Rückkehr nach Jerusalem, vor, indem er dem Volk dies durch Wegbereiter ankündigt. Doch der Wegbereiter kündigt nicht nur an, sondern ruft seine Hörer zu einer Antwort, zu einer Reaktion auf: **«In der Wüste bahnt dem Herrn den Weg, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott.»**

Aber warum dem Herrn einen Weg bereiten *in der Wüste*? Der Weg durch die Wüste ist der direkteste Weg von Babylon nach Jerusalem. Das heisst also: Gott kommt auf dem direkten Weg, Er macht keinen Umweg!

Das heisst aber auch: Der Mensch muss sich aufmachen und *in der Wüste* dem Herrn einen Weg bereiten – mit anderen Worten: sich auf Gott ausrichten, sich für die Begegnung mit Gott öffnen – *in der Wüste*. Also dem Ort, der auch steht für Trauer, Not, Bedrängnis, Versagen, Anfechtung und Zweifel. Also im Falle Jerusalems angesichts einer zerstörten Stadt mit ihrer Tempelruine, angesichts eines ins Exil verstreuten Volkes auf das angekündigte Kommen Gottes vertrauen. Oder allgemeiner und für uns heute gesagt: mitten in der eigenen Wüste sich bereit machen, sich öffnen, dass genau dort die Hoffnung und das Vertrauen auf Gottes heilvolles Handeln wachsen darf! Das ist so einfach gesagt, aber die Wüste ist ein Ort, an dem unsere eigenen menschlichen Kräfte und Ressourcen an ihre Grenzen kommen. Alleine bekommen wir in den Wüsten unseres Lebens keine Bahn, keine Strasse, ja nicht mal ein Trampelpfadlein zu Gott hin. ABER: Gott kommt uns entgegen. Was zwischen uns und Gott steht – seien es Sorgenberge oder Todestäler – Gott schafft sich freie Bahn: sich freie Bahn **«Jedes Tal wird sich heben, und senken werden sich alle Berge und Hügel, und das Unebene wird flach, und was hügelig ist, wird zur Ebene.»**

Hätte unser Predigttext nur eine Melodiestimme, wär's das. Ein ergreifendes, leidenschaftliches Lied, das an Gottes Heilswirken an seinem Volk in der Vergangenheit erinnert.

Die folgenden Generationen konnten es ja mit eigenen Augen sehen: Jerusalem war wieder eine lebendige Stadt, Tempel und Stadtmauer neu aufgebaut, die Stadt mit den Rückkehrern aus Babylon bevölkert. Diese folgenden Generationen haben den Text bewahrt und weiterüberliefert. Nicht nur zum Gedenken, sondern weil sie auch

eine weitere Melodiestimme in diesem Lied hörten: Gott sendet Wegbereiter, um das Kommen des Messias anzukündigen und vorzubereiten.

Im Matthäusevangelium wird dies deutlich ausgesprochen: «Denn dieser (= Johannes der Täufer) ist der, von dem durch den Propheten Jesaja gesagt ist: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen! (Mt 3,3).

Und wiederum haben die darauffolgenden Generationen diese Worte aus dem Buch Jesaja bewahrt und überliefert. Nicht nur zum Gedenken an die Rückkehr aus dem babylonischen Exil oder an das Kommen des Messias in Jesus Christus, sondern weil für sie auch etwas vom künftigen und vom gegenwärtigen Kommen von Jesus Christus erklang in diesen Worten.

Was hören wir in diesen Worten? Wer sind hier und heute die Wegbereiter für uns, die uns zurufen, die uns aufrufen: «**In der Wüste bahnt dem Herrn den Weg, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott.**»? Was heisst es für uns heute. «**Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig.**»?

Und noch ein zweites Mal heisst es in unserem Predigttext: Die Stimme...

«Die Stimme, die spricht: Rufe! Und er sagt: Was soll ich rufen? Alles Fleisch ist Gras, und alles, was gut ist daran, ist wie die Blume auf dem Feld. Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, wenn der Atem des HERRN darüberweht. Wahrlich, das Volk ist Gras! Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, das Wort unseres Gottes aber besteht für immer. (v. 6-8)

Was sollen solche Worte mitten in dieser Ankündigung des Heils, das Gott wirken will? Gerade davor heisst es: «**Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und gemeinsam wird alles Fleisch es sehen.**» Und gerade danach geht es weiter: «**Steig auf einen hohen Berg, du Freudenbotin Zion! Erhebe deine Stimme mit Kraft, du Freudenbotin Jerusalem!**»

Das trockene Gras, die welken Blumen konfrontieren uns mit unserer Realität. Was ist doch der Mensch trotz allem, was gut ist daran, letztendlich für ein begrenztes und vergängliches Wesen? Ich kann's nur von mir selber sagen: Ich muss nicht mal sterben, um dies zu merken. Ein paar Erkältungsviren reichen schon, dass mein ganzer Tatendrang, meine Denkfriede, all meine Vorhaben und wohlgemeinten Pläne reduziert werden auf ein müdes, schnäuzendes Häuflein Mensch mit brummendem Schädel.

Ist das nicht deprimierend?

Das wäre es, wenn wir nur auf uns Menschen schauen. Aber da kommt eben die Farbe Rosa ins Spiel. Nicht Rosa, wie wir es heute verstehen, sondern Rosa als die Farbe, die entsteht, wenn das violette Purpur aufgehellt wird. Das violette Purpur ist die liturgische Farbe der Busszeiten. Und womit beginnt Busse, wenn nicht mit der Erkenntnis, dass ich fragil, vergänglich und fehlbar und ohne Gott letztlich nichts bin? ABER – und das ist derartig grossartig und unbeschreiblich – will sich Gottes Herrlichkeit allem Fleisch offenbaren – also den Menschen, die doch so vergänglich sind, und deren Gutes wie eine Blume verwelkt! Gott kommt uns Menschen entgegen – und zwar auf dem direkten Weg, mitten durch die Wüste – die Wüste unserer Sorgen, Nöte, Versagens und Zweifels! Das ist ein Grund zur Freude! Denn wenn das Licht der Herrlichkeit Gottes das Purpur unserer Busse und Umkehr erhellt, dann entsteht Rosa, die liturgische Farbe der Freude.

Ja, wir Menschen sind fragil und vergänglich wie Gras und Blumen, aber Gottes Wort besteht ewig. Davon zeugen nur schon diese Worte unseres Predigttextes. Seit bald 2400 Jahren werden sie überliefert, gibt eine Generation von Wegbereitern sie der nächsten weiter. Und auch wir stehen in dieser Reihe: Unsere Wegbereiter rufen uns zu: «**Seht, euer Gott! Sieh, Gott der HERR, er kommt.**» Und wir können diese Verheissung anderen als Freudenboten weitergeben.

Wieviel sagen bereits diese beiden Melodiestimmen aus über Gott und Sein heilvolles Handeln an uns Menschen! Und alle Melodiestimmen zusammen in unserem Predigttext ergeben ein noch viel grösseres Ganzes: einen Lobpreis, ein Danklied auf Gottes rettendes und erlösendes Handeln – gestern, heute und morgen. Es ist das Lied des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Darum: nehmen wir diese Worte aus Jesaja mit in die Woche, bewegen wir ihn lesend, betend, betrachtend, hörend – Bereiten wir dem Herrn den Weg. Denn seht, der Herr kommt gewaltig!

Amen.

Segen

Seht, unser Gott! Seht, Gott der HERR, er kommt. Möge er uns begegnen als der gute Hirt,
der seine Herde weidet, die Lämmer auf seinen Arm sammelt, sie an seiner Brust trägt, und die Muttertiere leitet.

So segne und behüte euch Gott, der treue und barmherzige,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.